

benswelt kämen in ihr zum Ausdruck¹¹³. Oexles Bemerkung ist auf das hohe Mittelalter gemünzt. Sie gilt aber gleichermaßen für das späte Mittelalter. Vielerorts beherrschte das Totengedenken den Klosteralltag oder war zumindest ein wesentlicher Bestandteil des klösterlichen Tagesablaufs geworden, auch des mönchischen Selbstverständnisses als *oratores*, als Stand der Betenden¹¹⁴.

In Reformkreisen stießen die vielen Gebetsverpflichtungen, wie wir bei Nikolaus von Siegen beobachten konnten, indessen wiederholt auf Ablehnung, weil sie den Mönchen die zum Lesen und zum Schreiben nötige Zeit raubten¹¹⁵. Die unverbindlichen Gebete, die man auf den Totenrollen versprach, tangierte die Kritik der Reformen jedoch nicht. Denn es waren ja meist spontane, einmalige Gebetsversprechen, nicht immerwährende, in die Zukunft greifende Gebetsverpflichtungen¹¹⁶.

113) Otto Gerhard OEXLE, *Memoria als Kultur*, in: *Memoria als Kultur*, hg. von DEMS. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 121, 1995) S. 9-78, hier S. 39, so schon DERS., *Memoria und Memorialbild*, in: *Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter*, hg. von Karl SCHMID / Joachim WOLLASCH (Münstersche Mittelalter-Schriften 48, 1984) S. 384-440, hier S. 394.

114) Das hatte schon im hohen Mittelalter Kritik hervorgerufen. Zur Diskussion stand nicht nur die Vielzahl der Messen und der Gebete (Arnold ANGENENDT u. a., *Gezählte Frömmigkeit*, *FmSt* 29 (1995) S. 1-71, hier S. 39 f. und 57 ff.; Otto P. CLAVADTSCHER, *Das Totengedächtnis und sein Wandel im Raume St. Gallen*, in: *Person und Gemeinschaft im Mittelalter. Karl Schmid zum fünfundsiebzehnten Geburtstag*, hg. von Gerd ALTHOFF, Dieter GEUENICH, Otto Gerhard OEXLE und Joachim WOLLASCH (1988) S. 393-404, hier S. 395, sondern auch die mit den Totenmessen verbundenen Armenspeisungen, die die Klöster finanziell belasteten: *Statuta Petri Venerabilis*, in: *Consuetudines benedictinae variae* (saec. XI – saec. XIV), hg. von Giles CONSTABLE (*CCM* 6, 1975) S. 66 f., vgl. WOLLASCH, *Totengedenken* (wie Anm. 16) S. 165.

115) Albert SCHMIDT, *Zusätze als Problem des monastischen Stundengebetes im Mittelalter* (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktiner-tums 36, 1986) S. 141-165; Abt Kaspar Ayndorffer († 1461) schreibt in seinem Brief an Bischof Johann Grünwalder von Freising in: REDLICH, *Tegernsee* (wie Anm. 81) S. 198-202, hier S. 199, von *gravi et suos successores laborinto cottidiano subiecerunt*.

116) Das Kloster sollte, wenn möglich noch am Tag der Botenankunft einzeln oder im Kollektiv für die „angezeigten Toten“ beten. Dabei ging es meist um eine einmalige Gebetsleistung, nicht um einen immerwährenden Gebetsaustausch mit Nekrologeintrag, wie er durch die Gebetsverbrüderungen angestrebt wurde. ANGERER, *Die Bräuche der Abtei Tegernsee* (wie Anm. 8) S. 213: *Considerandum etiam, quod si quando simul denuntiantur plures fratres defuncti unius et eiusdem monasterii, quantum ad omnia pro eisdem agenda in communi vel in privato coniungantur et fiat pro eisdem simul, sicut pro uno cum collecta in plurali. At vero, si de di-*